

Brennspiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **76 (2020)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als Kind verbrachte ich unzählige Ferienwochen im Bündnerland. Wir gingen oft wandern, mit Wanderschuhen an den Füßen, die im Familienjargon nicht umsonst «schwere Schuhe» hiessen. Zum Skifahren trugen wir Selbstgestricktes. Wurde es nass, was eigentlich immer der Fall war, hing abends der Geruch nach nasser Wolle in den Räumen. Als meine Grossmutter starb, klopfte die Vermieterin unserer Ferienwohnung an die Tür und rief meine Mutter ans Telefon. Später besass ich Schallplatten, ich meine jetzt: nicht nur so Kasperli-Zeug, sondern richtige, von James Last und Udo Jürgens, und ich hatte auch einen Kassettenrecorder. Keine Handys, kleine Autos, Roger-Staub-Mützen, so war das. Die Farbfotos waren wohl farbig, aber eher in einem etwas einseitigen Sinne: Sie spielten merklich ins Cognacfarbene. Honigschnitten gab es nur am Sonntag. Auf dem Honigglas stand «Mutter, gib deinem Kinde Honig!». Mein erster Lohn als Stellvertreterin an einer ländlichen Sekundarschule wurde bar ausbezahlt, ich durfte ihn auf der Gemeindeverwaltung abholen. Fast zehn Jahre später trat ein Faxgerät in mein Leben. Das ist eine Art Fotokopiergerät, wobei die Kopie in Amerika rauskommt!

Und wie sieht mein gegenwärtiges Leben aus? Kürzlich z. B. so: Ich nahm an einer Sitzung in Lausanne teil, sass dabei an meinem Schreibtisch in Bern-Ost – und verfolgte verstohlen die Berichterstattung über die Wahl des US-Präsidenten.

Was hat sich denn im Laufe der Zeit eigentlich verändert? Nichts Grundsätzliches. Und doch sehr vieles.

Das gilt für die Sprache genauso.

Katrin Burkhalter